



Kleversprossen - Junge Mitte Kleve

Erweiterung des Masterplans kinder- und jugendfreundliche Stadt („Junge Mitte“) für junge Erwachsene und Studierende in Kleve

ARGE studio urbane landschaften - bildung. landschaftsarchitektur. stadt- und raumforschung



Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhaltsverzeichnis

1 Junge Mitte Kleve	04
2 Vorgehen	06
3 Analyse	10
4 Ziele und Strategien	22
5 Konzept „Kleber Sprossen“ und Maßnahmen	24
6 Übersichtsplan	44
7 Auf dem Weg zur Umsetzung	46
8 Ausblick	56
9 Impressum	59

1 Junge Mitte Kleve

DIE AUSGANGSLAGE

Spätestens seit Kleve im Jahr 2009 zum Hochschulstandort wurde, ist die Gruppe der jungen Erwachsenen ein bedeutender Faktor der Stadtentwicklung geworden. Die Bevölkerungsgruppe verfügt über ein enormes Potential und vielfältige Interessenlagen, die es zu nutzen und unterstützen gilt. Ziel der Stadt ist es, den jungen Erwachsenen – seien es in Kleve Aufgewachsene oder durch Studium oder Ausbildung nach Kleve Gezogene – auch langfristig eine Perspektive in der Stadt zu bieten.

In der Folge des 2016/ 2017 erstellten Masterplans „Junge Mitte Kleve“ wurde deutlich, dass das zur Kinder – und Jugendfreundlichkeit entwickelte Konzept zur Entwicklung der Innenstadt nicht einfach auf Studierende und junge Erwachsene zu übertragen ist. Vielmehr ist eine differenzierte Analyse der Bedürfnislagen erforderlich, um Maßnahmen zu entwickeln, die den Bedürfnissen der jungen Erwachsener gerecht werden können.

Die Innenstadt mit ihren Möglichkeiten nutzen zu können, macht die Stadt zu einem attraktiven Sozial- und Lebensraum für junge Erwachsene. Junge Menschen möchten sich mit eigenen Ideen und Impulsen aktiv an der Gestaltung ihrer Lebensräume und den Orten der kulturellen Vielfalt beteiligen. Diese Altersgruppe im Übergang von der Jugend- zur Erwachsenenwelt benötigt eigene Örtlichkeiten und Angebote in der Stadt, um dort Erfahrungen zu sammeln und Selbstentfaltung zu erreichen. Jedoch bietet die Innenstadt von Kleve jungen Erwachsenen und insbesondere den vielen Studierenden der Hochschule Rhein-Waal zu wenig Angebote, die den Bedürfnissen einer eigenständigen Jugendkultur gerecht werden. Als Aufenthalts- und Erlebnisort hat die Innenstadt für diese Zielgruppen kaum Anreize und Beschäftigungsmöglichkeiten.

DIE AUFGABENSTELLUNG

Der um die Anforderungen dieser Zielgruppe zu erweiternde Masterplan „Junge Mitte“ soll die unterschiedlichen Faktoren und Ausgangslagen analysieren und bedarfsgerechte Maßnahmen definieren. Der Masterplan soll damit gezielt und positiv auf den Lebensalltag der in Kleve lebenden jungen Erwachsenen einwirken und die Lebensqualität und zugleich das Miteinander der unterschiedlichen Kulturen fördern. Eine aktive Einbindung der Zielgruppen sowie die Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen im Bereich der Jugendarbeit und der Hochschule Rhein-Waal sind für die bedarfsgerechte Schaffung von Angeboten von großer Wichtigkeit. Dazu gehören auch ausreichende und zielgerichtete Angebote für die Zielgruppen, welche durch Eigeninitiative und Engagement mitgestaltet werden können. In Elternhaus, Einrichtungen der Jugendhilfe, Schule, Ausbildung, Erwerbsarbeit und städtischem Umfeld müssen die individuellen Möglichkeiten der jungen Menschen und deren Wille zur Mitwirkung nach Kräften gefördert werden.

Hauptziel der Erweiterung des Masterplans kinder- und jugendgerechte Stadt um junge Erwachsene ist eine Aufwertung der Innenstadt als Begegnungs- und Gestaltungsraum für soziale und kulturelle Aktivitäten von jungen Erwachsenen und Studierenden.

Neben baulichen und überwiegend den öffentlichen Raum betreffenden Ideen und Konzepten ist eine weiterführende Betrachtung des Themas notwendig. So könnte in Zusammenarbeit mit den ansässigen Akteuren ein Schwerpunkt auf der Entwicklung von Ideen von temporären Angeboten für junge Erwachsene liegen.



Luftbild Kleve

2 Vorgehen

Das Vorgehen des mit der Erstellung des Masterplans beauftragten Büros arge studio urbane landschaften – bildung gliederte sich in verschiedene Phasen. In der anfänglichen Analysephase ging es vor allem darum, die Alltagswelt der jungen Erwachsenen in Kleve und ihre Sicht auf die Stadt kennen zu lernen. Dazu wurde am Tag der Städtebauförderung am 21.4.2018 eine Befragung in der Innenstadt durchgeführt. Während des Forschungsaufenthaltes „Draußen in Kleve“ vom 28.5 – 1.6.2018 wurden diese Einblicke in die Alltagswelten in Gesprächen und bei dem Besuch von Orten, die für die junge Erwachsenen relevant sind, weiter verdichtet.

Auf der Grundlage der Analyse wurden im Anschluss verschiedene Themenfelder benannt. In der Beteiligungswerkstatt „Zeigt uns Eure Ideen“ am 21.6.2018, an der neben 30 jungen Erwachsenen und Jugendlichen auch Vertreter*innen unterschiedlichster Institutionen und Vereine der Stadt beteiligt waren, wurden diese Themenfelder zusammen überprüft. Teil der Werkstatt war die gemeinschaftliche Entwicklung von Projektideen.

Die Ideen wurden in der Folge vom Studio weiter ausgearbeitet und im Austausch mit der Verwaltung präzisiert. Dopplungen und Ideen, die sich bereits in der Entwicklung befanden, wurden ausgeschlossen. In der zweiten Werkstatt „Projekte werden wahr“ wurden abschließend Umsetzungs- und Finanzierungsmöglichkeiten der Projektideen von Vertreter*innen der Klever Fachbereiche und eingeladenen Gästen erarbeitet.

ANALYSEPHASE

Tag des Städtebaus. Eine erste Gelegenheit, mit jungen Erwachsenen in Kontakt zu treten, bot der Tag der Städtebauförderung am 21.4.2018. An einem Infostand an der Ecke Kavarinenstraße/ Große Straße, in der Innenstadt informierte die Stadt über aktuelle Bauvorhaben und Planungen in der Innenstadt, wel-

che durch das Städtebauprogramm des Bundes Unterstützung fanden. Das Studioteam war gleichfalls vor Ort. Gezielt wurden junge Erwachsene angesprochen und Postkarten verteilt, die mit zwei Sätzen versehen waren, welche vervollständigt werden sollten. Der erste Satz bezog sich auf die Gegenwart und lautete: Kleve ist eine attraktive Stadt für junge Erwachsene und Studierende, weil Der zweite Satz war in die Zukunft gerichtet. Er hieß: Um in Zukunft eine attraktive Stadt für junge Erwachsene und Studierende zu sein, braucht Kleve Die ausgefüllten Postkarten wurden eingesammelt, die genannten Orte auf einem großen Stadtmodell markiert. An der Befragung nahmen circa 60 Personen teil.

ANALYSE- UND BETEILIGUNGSPHASE 1

Draußen in Kleve. Der Forschungsaufenthalt „Draußen in Kleve“ diente dazu, die Alltagswelten der jungen Klever Erwachsenen näher in den Blick zu nehmen. Es ging darum zu verstehen, was wann und wie für junge Erwachsene in Kleve möglich ist. Was sind die besonderen Potentiale der Stadt? In welchen Punkten gibt es den Wunsch nach Verbesserung?

Von Montag, den 28.5.2018 bis Freitag, den 2.6.2018, war das Studio mit drei Mitarbeiter*innen vor Ort. Die Untersuchung erfolgte auf unterschiedlichen Ebenen. Es gab Gespräche mit Stakeholdern, Vertreter*innen der offenen Jugendarbeit, der Schulsozialarbeit und der städtischen Jugendarbeit. Mit Auszubildenden der Stadt wurde eine Begehung der Innenstadt gemacht. Einen halben Tag zeigten Studierende der Hochschule ihr Kleve. Mit dem Fahrrad lernte das Studioteam die Orte und Sicht der jungen Studierenden auf die Stadt kennen. Ergänzend wurden Gespräche mit Vertreter*innen der Stadt geführt und mehrere Spaziergänge durch die Stadt unternommen. Komplettiert wurde das entstandene Bild durch eigene Beobachtungen und spontane Begegnungen mit Menschen vor Ort.

Die gewonnenen Erkenntnisse über die Lebenswelten der jungen Erwachsenen und Studierenden wurden

in einer Karte vermerkt, ausgemachte Potentiale der Stadt und der Umgebung wurden darin hervorgehoben. Anhand der gewonnenen Kenntnisse wurden Themenschwerpunkte entwickelt, die in einer Werkstatt mit den jungen Erwachsenen diskutiert wurden.

BETEILIGUNGSPHASE 2

Werkstatt I: Klever Sprossen „Gute Räume, Aktionen und Entfaltungsmöglichkeiten“. Die etwa 30 jungen Erwachsenen begaben sich an sieben Thementischen in einen Austausch mit Vertretern*innen der Stadt. Zu den verschiedenen Themen wurden in drei Runden gemeinsam Projekte entwickelt. Abschließend wurden die Projekte nach drei Kategorien bewertet. Jeder Tisch nannte sein wichtigstes, das am einfachsten umzusetzende und das lustigste Projekt.



Tag der Städtebauförderung

In einem nachfolgenden Schritt wurden die Ergebnisse der Werkstatt vom studio urbane landschaften ausgewertet. Dopplungen wurden ausgeschlossen. Die Auswahl der Vorschläge wurde anhand von Referenzen veranschaulicht. Zusammen mit Vertretern*innen der Stadt wurden die Projektvorschläge noch einmal diskutiert. Projekte, die sich bereits in der Planung befanden, wurden aus dem Projektkatalog herausgenommen.

ENTWURFSPHASE

Die Portraits der Klever Sprossen. Zu den Projektideen wurden vom studio urbane landschaften Projektportraits entwickelt. Die Portraits gaben Auskunft über die Art des Projektes, die Gestalt sowie seine Verortung im Raum. Zu den Portraits gehörten konkrete



Draußen in Kleve



Tag der Städtebauförderung



Werkstatt I



bauliche Maßnahmen, temporäre Aktionen, Veranstaltungen und organisatorische planerische Vorschläge, zum Beispiel langfristige städtebauliche und landschaftsräumliche Entwicklungsstrategien und Ziele.

Erweiterter Masterplan Junge Erwachsene „Klever Sprossen“. Die Maßnahmen wurden übersichtlich in dem Plan Erweiterter Masterplan Junge Erwachsene „Klever Sprossen“ verortet. Über die Maßnahmen hinaus fanden in dem Plan attraktive Nutzungen, Highlights (Sternchen) und Sprossen Darstellung. Sie veranschaulichten den Blick der jungen Erwachsenen auf ihre Stadt. Daneben zeigte der Plan die städtischen Entwicklungsräume und Perspektiven auf.

UMSETZUNGSPHASE

Werkstatt II: Ideen werden wahr. Nach der Projektfindungsphase in Werkstatt I wurden in der Werkstatt II erste Schritte zu einer möglichen Umsetzung der Projekte gemacht. Die 20 verbleibenden Projektideen wurden von Vertretern*innen der Stadt und eingeladenen Gästen im Hinblick auf ihre Realisierung diskutiert. Es wurden konkrete Verantwortliche benannt und mögliche Förder- und Finanzierungsmodelle entwickelt. Die 20 Beteiligten arbeiteten an insgesamt fünf Tischen. Am Ende der drei Arbeitsphasen fand eine Bewertung der bearbeiteten Projekte statt. Dies passierte in der bewährten Methode: am einfachsten Umzusetzen/ am Wichtigsten und am Lustigsten.



Ergebnisse der Werkstatt I

3 Analyse

DIE ALLTAGSWELT JUNGER ERWACHSENER

Städte haben unterschiedliche Potentiale. Das Verstehen der Alltagswelten der Menschen vor Ort ist einer der Schlüssel zur Entwicklung von angepassten Lösungen. Die Menschen wissen (bewußt oder unbewußt) um die Qualitäten ihres Lebensumfeldes und nutzen diese für sich. Gleichzeitig wird über die Kenntnis der Alltagswelten der jungen Erwachsenen auch klar, was nicht möglich ist beziehungsweise, wofür längere Wege in Kauf genommen werden müssen.

Wohnen

Seit 2009 ist die Stadt Hochschulstandort. Viele der rund 5.300 Studierenden leben vor Ort. Die vielen Studierenden sind für Immobilienbesitzende und Vermietende in Kleve ein Segen. Selbst Wohnräume mit einfacher Ausstattung werden gut nachgefragt. Sprachliche Probleme und die Unkenntnis des Mietrechts wirken sich dabei erschwerend für die ausländischen Mietenden aus.

Obwohl das Studierendenwerk in den vergangenen Jahren drei Studierendenwohnheime errichtet hat und weitere Wohnplätze von privaten Investoren errichtet worden sind, wird die Lage weiterhin als angespannt dargestellt. Dies hat insbesondere für die jungen Klever Konsequenzen. Sie konkurrieren mit der internationalen Studierendenschaft und haben oft das Nachsehen. Viele der jungen Einheimischen leben noch Zuhause bei den Eltern. Ein schöner Nebeneffekt der hohen Nachfrage an studentischem Wohnraum ist, dass Geschäftshäuser in der Innenstadt durch die Nutzung als studentische WGs belebt werden. Mit der Vermietung ganzer Einfamilienhäusern in den Stadtrandlagen sowie den umliegenden Ortsteilen taucht eine frische Anwohnerschaft in überalternden Quartieren auf.

Ausbildung - Studium

Es gibt ein breites Spektrum an Ausbildungsmöglichkeiten. Das Berufskolleg bietet den schulischen Teil der dualen Ausbildung in den unterschiedlichsten Be-

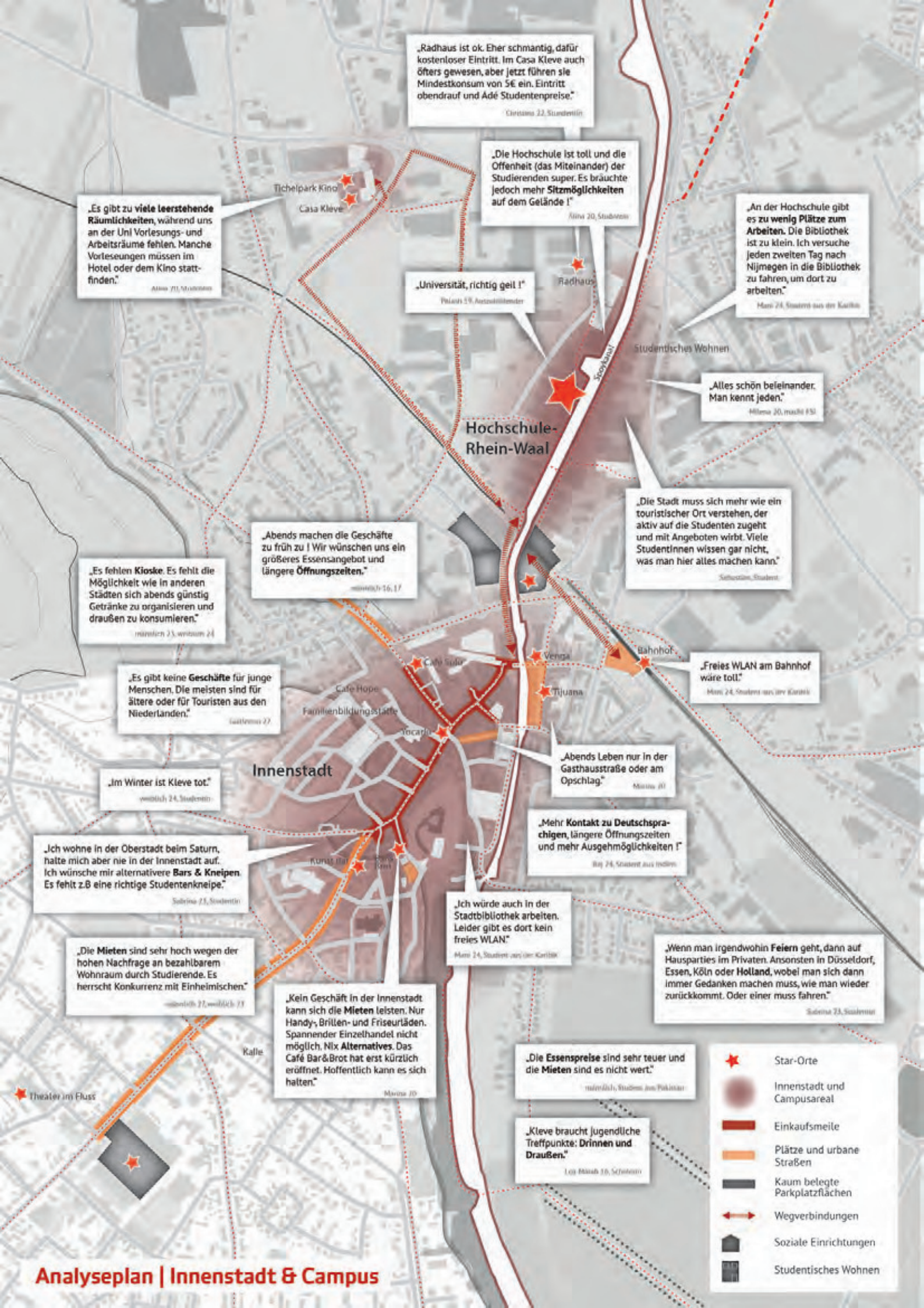
reichen an. Die im Haus Riswick beheimatete Lehr- und Versuchsanstalt der Landwirtschaft bildet Landwirte*innen aus dem gesamten Bundesgebiet aus. An der international ausgerichteten englischsprachigen Hochschule Rhein-Waal werden in den vier Fakultäten Technologie und Bionik, Life Science, Gesellschaft und Ökonomie und Kommunikation und Umwelt hochspezialisierte Fächer unterrichtet. Für englischsprachige Studierende bestehen in der Alltagskommunikation vor Ort sprachliche Barrieren.

Freizeit

Die Innenstadt Als Mittelstadt hat Kleve über 53.000 Einwohner. Die Grenzstadt nahe den Niederlanden verfügt über ein großes Einzugsgebiet. Die eigentlich große Vielfalt an Angeboten und Läden in der Innenstadt wird dabei ganz unterschiedlich bewertet. Es gibt junge Erwachsene, die aus dem Umland extra nach Kleve kommen um zum Beispiel bei H&M einzukaufen zu gehen. Gleichzeitig gibt es Klever und insbesondere internationale Studierende, denen dies nicht ausreicht, die lieber ins Ruhrgebiet oder nach Düsseldorf fahren, um dort Besorgungen zu machen. Allgemein wird bemängelt, dass es zu wenig Läden für das junge Publikum gibt.

Diese Kritik gibt es auch in Bezug auf Aufenthaltsorte in der Innenstadt. Es gibt wenige öffentliche Räume, die die jungen Erwachsenen direkt ansprechen und die sie organisch als die eigenen begreifen. Für sie ist der Aufenthalt meist gleichbedeutend mit einem Zwang zum Konsum.

Sich Treffen | Ausgehen Insgesamt wird die Entwicklung am Opschlag gelobt. Mit der Umgestaltung und seiner Vielzahl an gastronomischen Angeboten hat sich der Opschlag zu einem attraktiven Ort entwickelt. Ein oft genannter Treffpunkt ist auch die Gastronomie am Koekkoekplatz. Das übrige Angebot an Cafés und Kneipen ist wenig an das junge Publikum angepasst. Das Radhaus wird seiner günstigen Preise wegen gelobt. Sowohl der Raum als auch das Angebot sind aller-



„Radhaus ist ok. Eher schmantig, dafür kostenloser Eintritt. Im Casa Kleve auch öfters gewesen, aber jetzt führen sie Mindestkonsum von 5€ ein. Eintritt obendrauf und Adé Studentenpreise.“
Christina 22, Studentin

„Die Hochschule ist toll und die Offenheit (das Miteinander) der Studierenden super. Es bräuchte jedoch mehr **Sitzmöglichkeiten** auf dem Gelände!“
Alina 20, Studentin

„An der Hochschule gibt es zu wenig **Plätze zum Arbeiten**. Die Bibliothek ist zu klein. Ich versuche jeden zweiten Tag nach Nijmegen in die Bibliothek zu fahren, um dort zu arbeiten.“
Miri 24, Studentin aus der Karibik

„Es gibt zu viele **leerstehende Räumlichkeiten**, während uns an der Uni Vorlesungs- und Arbeitsräume fehlen. Manche Vorlesungen müssen im Hotel oder dem Kino stattfinden.“
Alina 21, Studentin

„Universität, richtig geil!“
Polina 19, Austauschstudentin

„Alles schön beieinander. Man kennt jeden.“
Mila 20, macht FSJ

Hochschule-Rhein-Waal

„Abends machen die Geschäfte zu früh zu! Wir wünschen uns ein größeres Essensangebot und **längere Öffnungszeiten**.“
Mira 16, 17

„Die Stadt muss sich mehr wie ein **touristischer Ort** verstehen, der aktiv auf die Studenten zugeht und mit Angeboten wirbt. Viele StudentInnen wissen gar nicht, was man hier alles machen kann.“
Saharabi, Studentin

„Es fehlen **Kioske**. Es fehlt die Möglichkeit wie in anderen Städten sich abends günstig Getränke zu organisieren und **draußen zu konsumieren**.“
Mira 23, Studentin

„**Freies WLAN am Bahnhof** wäre toll.“
Miri 24, Studentin aus der Karibik

„Es gibt keine **Geschäfte** für junge Menschen. Die meisten sind für ältere oder für Touristen aus den Niederlanden.“
Saharabi 27

„Abends Leben nur in der **Gasthausstraße** oder am **Opschlag**.“
Mira 20

„Im Winter ist Kleve tot.“
Mira 24, Studentin

„**Mehr Kontakt zu Deutschsprachigen**, längere Öffnungszeiten und mehr **Ausgangsmöglichkeiten**!“
Miri 24, Studentin aus Indien

„Ich wohne in der Oberstadt beim Saturn, halte mich aber nie in der Innenstadt auf. Ich wünsche mir **alternativere Bars & Kneipen**. Es fehlt z.B. eine richtige **Studentenkneipe**.“
Sabrina 23, Studentin

„Ich würde auch in der **Stadtbibliothek** arbeiten. Leider gibt es dort kein **freies WLAN**.“
Miri 24, Studentin aus der Karibik

„Wenn man irgendwohin **Feiern** geht, dann auf Hausparties im Privaten. Ansonsten in **Düsseldorf, Essen, Köln oder Holland**, wobei man sich dann immer Gedanken machen muss, wie man wieder zurückkommt. Oder einer muss fahren.“
Sabrina 23, Studentin

„Die **Mieten** sind sehr hoch wegen der hohen Nachfrage an bezahlbarem Wohnraum durch Studierende. Es herrscht Konkurrenz mit Einheimischen.“
Mira 22, weiblich 23

„Kein Geschäft in der Innenstadt kann sich die **Mieten** leisten. Nur Handy-, Brillen- und Friseurläden. Spannender Einzelhandel nicht möglich. Nix **Alternatives**. Das Café Bar&Brot hat erst kürzlich eröffnet. Hoffentlich kann es sich halten.“
Mira 20

„Die **Essenspreise** sind sehr teuer und die **Mieten** sind es nicht wert.“
Mira 23, Studentin aus Pakistan

„Kleve braucht **Jugendliche Treffpunkte: Drinnen und Draußen**.“
Luis Mühl 18, Studentin

- ★ Star-Orte
- Innenstadt und Campusareal
- Einkaufsmeile
- Plätze und urbane Straßen
- Kaum belegte Parkplatzflächen
- ➔ Wegverbindungen
- Soziale Einrichtungen
- Studentisches Wohnen

Analyseplan | Innenstadt & Campus

dings ein wenig in die Jahre gekommen. Neben anderen Orten zum Ausgehen wird vor allem ein studentisches Café mit zivilen Preisen in der Innenstadt gewünscht. Die jungen Klever verschlägt es aus Mangel an Alternativen des Abends und nachts oft auf die innenstadtnahen Parkplätze. Hier treffen sie sich mit ihren Autos, hören Musik, rauchen und konsumieren die mitgebrachten Getränke. Ein Verhalten, welches in der Wahrnehmung der Jugendlichen in der Öffentlichkeit als störend empfunden wird.

Sport Die jungen Klever*innen schätzen das breite Sportangebot, das sie in der Stadt vorfinden. Bei vielen der jungen Erwachsenen gibt es eine enge Verbindung zu einem der zahlreichen Sportvereine. Das Vereinsleben nimmt große Teile ihrer Freizeit ein. Fehlende Angebote in der Stadt fallen für sie wenig ins Gewicht. Bemängelt wird allgemein der geringe Austausch zwischen dem Hochschulsport und den Vereinen. Gerade auf der Ebene des Sports bietet sich eine niedrigschwellige Begegnungsmöglichkeit für die jungen Erwachsenen an. Bei den Studierenden ist Cricket ein beliebter Sport, den sie auf unterschiedlichen Sport- und Grünflächen im Stadtgebiet spielen. Für diese Studierenden wäre es ein enormer Gewinn, wenn es einen Platz gäbe, der sich als besonders krickettauglich erweisen würde.

Kultur Die jungen Erwachsenen zeigen sich wenig interessiert und nicht gut informiert, was die kulturellen Möglichkeiten in der Stadt anbelangt. So wünschen sich die Studierenden beispielsweise ein Museum, während es in der Stadt mit dem Kurhaus und dem Koekkoek-Haus bereits herausragende Angebote gibt. Die jungen Erwachsenen sollten direkter angesprochen werden. Gleiches gilt für kulturelle Events der Hochschule, zu welchen die jungen Klever nicht den Zugang haben oder finden. Allgemein gelobt wird das Kino mit seinem englischsprachigen Programm.

Draußen sein In Kleve gibt es, nicht zuletzt aufgrund

der Lage der Stadt und der besonderen Topographie, eine ganze Reihe sehr schöner und sehr unterschiedlicher Freiräume. Ein gutes Beispiel sind die tollen Situationen am Wasser, entlang von Spoy und Kermisdahl. Kleve besitzt eine einzigartige historische Parklandschaft, die zum Besuch einlädt. Mit dem Reichswald beginnt unmittelbar vor den Toren der Stadt ein ausgedehntes Waldgebiet, in dem eine Vielzahl von Aktivitäten möglich sind. Für junge Erwachsene, die Nähe zur Natur suchen und sich gerne in ihr aufhalten, halten sowohl die Stadt als auch die nähere Umgebung ein großes Angebot bereit. Von den jungen Erwachsenen wird allerdings die Ausstattung der Parks bemängelt. So wünschen sie sich zum Beispiel im Forstgarten oder im Moritzpark einen Kiosk, Möglichkeiten zum Grillen mit einer öffentlichen Toilette.

Mit dem Campusgelände ist es Kleve gelungen, einen über die Hochschule hinaus attraktiven Ort in der Stadt zu schaffen. Längst haben auch die Klever, vor allem die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, das Areal als Aufenthaltsort und Treffpunkt für sich entdeckt. Jugendliche aus den Nachbargemeinden lockt das offene, modern gestaltete Außengelände entlang des Spoykanals. Neben den räumlichen Qualitäten ist es auch das internationale Flair, welches den Aufenthalt hier so attraktiv macht. Die Hochschule ist in ihrer Größe überschaubar. Die Studierenden scheinen einander alle zu kennen. Es wird ständig begrüßt oder Halt gemacht für ein kurzes Gespräch. Während die Offenheit des Geländes und die Möglichkeiten sich entlang des Spoykanals aufzuhalten gelobt werden, wird das Fehlen von Rückzugsmöglichkeiten und Aneignungsmöglichkeiten bemängelt.

„Der Tiergartenpark ist schön, außerdem gut, um sich zu treffen. Es fehlt aber an **Kioschen/Büchchen.**“

weiblich 24, männlich 23

Ich wünsche mir Freiräume, die **jahreszeitenunabhängig** sind wie z.B. der Forstgarten. Dort gibt es einen fließenden Bach mit Fischen, einen Wasserfall, Schildkröten und Enten, im Herbst die Frösche, im Winter den Weihnachtsmarkt.“

Diana 36, Mutter

Es bräuchte einen Ort, an dem man mit anderen Müttern ins Gespräch kommen kann wie z.B. ein **Elterncafé** mit Spielecke.

weiblich 34, Mütter

„Im Forstgarten spielen die Kinder am Liebsten (sagen sie selbst).“

weiblich, Mutter aus Maittenborn

„Der **einzigste geeignete Spielplatz** für Kleinkinder befindet sich im Forstgarten. Dort sind die Spielgeräte angemessen und es ist sauber und schattig.“

Lea 52, Mutter

„Uns gefällt die große Fußgängerzone, der Tiergarten sowie der Spoykanal/Kermisdahl. Es bräuchte jedoch **mehr Freizeitmöglichkeiten am Wasser**, eine Grillwiese, kindgerechte Spielplätze und bitte keine weiteren 'Betonklötze' wie das Rilano Hotel und die Volksbank.“

Familie 55, 53, 2

„Es braucht **Sitzmöglichkeiten und Musik** am Moritzpark.“

Annabelle 24, Auszubildende
Kun 22, arbeitend

„Wir wünschen uns **mehr Angebote im Außenraum**. Orte wo Sport möglich ist. Toll wäre auch ein **Kiosk und Toiletten.**“

Sebastian, Student

„Was fehlt: Ein Ort zum Treffen von Freunden z.B. **Wiese oder Grillplatz**. An vielen Orten stört man als Junger Mensch andere Leute!“

männlich 23

„Entlang der Kermisdahl laufe ich gerne oder Ich gehe Spazieren.“

Alic, Studentin

„Ich laufe gerne zum **Rhein.**“

Sebastian, Student

„Der Spoykanal ist absolut nix. Wenn man an's Wasser will, fährt man zum Rhein oder zu den umliegenden **Badeseen.**“

Sabina 23, Studentin

„Es fehlt ein Ort, an dem man einfach mal ne **Stakline** aufspannen und grillen kann.“

Sabina 25, Studentin

„Jeder hat sein secret.“

Tim 21, Student

„Das Spoykanalufer mit seinen Bars & Cafés ist ein guter Treffpunkt für Jugendliche. Es müsste **mehr solcher Orte geben!**“

männlich 30

„Platz am Wasser, aber nur zum Essen gehen.“

Maria 20, nicht TSI

„Interessant am Kanu-Club ist die Gesellschaft in der Jugend, die Fahrten auf der Spoy, Kermisdahl, Niers, das Vereinsleben und die Nähe zur Stadt. Kleve bräuchte eine neue funktionierende Schleuse und **mehr Freizeitaktivitäten!**“

Lea Hannah 16, Schülerin

„Auf diesem Fußballplatz spielen wir Cricket. Leider geht der Ball immer verloren, wenn er hier über den Zaun fliegt.“

Annab 24, Student und Politiker

- ★ Star-Orte
- Wasserachse
- Grünflächen
- Sportflächen
- Gewässer
- Aktivitäten auf Sportplätzen
- Aktivitäten auf Grünflächen
- Fahrradrouten

DIE LUXUS- UND KIPPTHEMEN

Die Untersuchungskriterien der Luxus- und Kippthemem wurden vom studio urbane landschaften in dem Forschungsprojekt „Unterwegs in deutschen Bildungslandschaften“ entwickelt.

Zu den Luxusthemen gehören solche Themen, die bereits die Besonderheit der Stadt ausmachen. Sie stellen eindeutige Qualitäten dar. In der Verwaltung sollte über diese ein allgemeiner Konsens bestehen, damit sie erhalten bleiben und in die Zukunft transferiert werden können. Oft sind die Qualitäten weiter zu verstärken. Kippthemem sind Themen, die sich, wenn sie heute nicht in den Blick genommen werden, für die Zukunft als schwierig und nachteilig erweisen können. Bei ihnen sollte dringend nachgesteuert werden.

Die vorangegangene Darstellung der Alltagswelten ist eine Beschreibung der Stadt Kleve aus der Perspektive der jungen Erwachsenen. Das Herausarbeiten der Luxus- und Kippthemem entspricht der fachlichen Sicht auf die Stadt und lenkt den Fokus auf Orte und räumliche Begebenheiten.

KipptHEMA INNENSTADT

Die Innenstadt ist der Wohnort vieler Studierenden. Ihrer heutigen Erscheinung nach wird sie allerdings wenig von studentischem Leben geprägt. Neben dem Opschlag und dem Campus-Areal fehlt es den jungen Erwachsenen an attraktiven öffentlichen Räumen, die frei von Konsum sind und die ihrem Interesse nach Aufenthalt und Darstellung entsprechen. Junge Erwachsene benötigen frische öffentliche Räume, die sie funktional und formal ansprechen.

Um in einem ersten Schritt festzustellen, welche städtischen Räume für die jungen Erwachsenen überhaupt interessant sind, könnte es zu Beginn eine Testreihe mit temporärem Mobiliar geben, bei dem gezielt danach geschaut wird, wo in der Stadt solch ein Ort möglich wäre. Neben dem Wohnen können studentische Zwischenutzungen ein Impulsgeber für die weitere

Innenstadtentwicklung sein. Denkbar wären unter anderem Co-Workingspaces in unvermieteten Ladenlokalen, eine von Studierenden geführte Kneipe, eine temporär anzumietende Küche.



Luxus CAMPUS

Obwohl das Campus-Areal auf Außenstehende anziehend wirkt, zeigt sich die Institution Hochschule wenig offen. Es gibt keine Hinweise zu Einrichtungen oder Angebote, wie zum Beispiel ein Café, welches auch nicht Studierenden zur Verfügung steht. Gleiches gilt im Hinblick auf Veranstaltungen. Die Studierenden selbst beklagen fehlende Rückzugsmöglichkeiten und Bereiche, die sie nach ihrem Gusto gestalten können. Generell wird das Angebot an individuellen Arbeitsplätzen bemängelt. Die in der Bibliothek angebotenen Plätze reichen bei weitem nicht. Einige Studierende nehmen deshalb den Weg nach Nijmegen auf sich, um in der dortigen Bibliothek zu arbeiten. Die Hochschule selbst ist inzwischen so aus-



Campusgelände

gelastet, dass es Veranstaltungen gibt, die außerhalb des Campus stattfinden. Die Wegeverbindungen sind dabei nicht immer optimal. Die Hochschule sollte ggf. unter Vermittlung der Stadt in einen Dialog mit den Eigentümer*innen der angrenzenden Flächen treten. Hier bietet sich sowohl Raum für die Erweiterung der Hochschule als auch für ergänzende Funktionen wie Sport, Gastronomie, Kultur, oder Wohnen.



Campusgelände

Kipphema ANBINDUNG CAMPUS

In starker Diskrepanz zu der Bedeutung des Campus innerhalb der Stadt steht seine Anbindung. Die Wegeführung aus der Innenstadt ist uneindeutig (Querung der Herzogstraße) und unnötig kurvenreich (Querung der Hafenstraße). Der zentrale Zugang für die Fußgänger*innen vom Bahnhof aus entlang der Bahnhofstraße erfolgt zunächst auf einem sehr schmalen Fußweg. Im Anschluss ist ein großer Parkplatz zu überwinden.

Es sollten dringend Konzepte entwickelt werden, die zu mehr Attraktivität dieser Räume führen. Gleichzeitig sind die Wegeverbindungen einladender und besser zu gestalten.



Bahnhofstraße Richtung Campus



Weg zum Campus an der Herzogbrücke



Innerstädtische Wegebeziehungen zum Campus

Luxus GRÜNRÄUME

Die Grünräume von Kleve stellen für alle jungen Erwachsenen ein ungemeines Potential dar.

Die jungen Erwachsenen haben viele Ideen, um den Aufenthalt und die Ausstattung dieser Räume besser zu gestalten. Ergänzend zu dem Freiraumangebot wünschen sie sich einen Kiosk, öffentliche Grillplätze und eine öffentliche Toilette.

Vielen jungen Erwachsenen ist unklar, welche Nutzungen wo erlaubt sind. Dies gilt in besonderem Maße für ausländische Studierende, die einen anderen kulturellen Hintergrund haben.



Kipphema WASSER

Kleve liegt am Wasser. Der Spoykanal und der Kermisdahl haben große Potentiale als Aufenthalts- und Transiträume. Diese Potentiale sollten weiter entwickelt werden. Das Wasser ist an vielen Stellen schwer zugänglich. Der Uferzone entlang des Kermisdahl fehlt es an attraktiven Aufenthaltsmöglichkeiten wie Sitzstufen oder Bänken.

Die so kostbaren Uferbereiche sind in keiner Weise Gegenstand einer übergeordneten Gestaltung. Diese könnten beispielsweise die folgenden Fragestellungen in den Fokus nehmen:

- > In welcher Weise können die einzelnen Uferabschnitte genutzt werden?
- > Welche Funktion spielen sie für die Stadt?
- > Wie gestaltet sich die Anbindung der angrenzenden

Stadträume?

> Wie sehen die Beziehungen zu den angrenzenden Landschaftsräumen aus?



Kipphema MOBILITÄT

Das Mobilitätsverhalten der jungen Klever und der Studierenden unterscheidet sich grundlegend. Während die jungen Klever auf das eigene Auto fixiert sind, bewegen sich die Studierenden mit dem Fahrrad oder zu Fuß durch die Stadt.

Als fußgänger- und fahrradfreundliche Stadt sollte Kleve für den Radverkehr eine gute Umgehung der Fußgängerzone als Verbindung zwischen der Unter- und der Oberstadt entwickeln. Gleichzeitig müssen die Angebote des ÖPNV weiter ausgebaut werden. Das Night-Mover Ticket 2.0, das jungen Erwachsenen zwischen 16 und 26 Jahren erlaubt, günstig ein Taxi zu bestellen, ist hier bereits ein toller Schritt.



Überquerung der Kalkarer Straße

Die Attraktivität der Stadt bemisst sich über ihre Erreichbarkeit. Viele der Studierenden pendeln mit der Bahn ein. Die niederländische Nachbarstadt Nijmegen ist nur einen Sprung weit entfernt.

Es ist im Interesse der Stadt, im Zusammenschluss mit den öffentlichen Verkehrsanbietern, die Verbindungen in die Niederlande sowie in das nahe Ruhrgebiet und nach Düsseldorf zu sichern und weiter zu intensivieren.



Betonsockel an einer Bucht nördlich des Hochschulgeländes

Luxus UMLAND

Die Attraktivität Kleves ist nicht zuletzt bestimmt durch die Vielzahl an Möglichkeiten, die sich im Umland bieten. Die Stadt sollte viel mehr mit den Grünräumen und Ausflugszielen in der Umgebung werben und diese unter den Studierenden bekannter machen. Gleichzeitig steigt und fällt die Attraktivität dieser Orte mit ihrer Erreichbarkeit.

Welche Ideen sind hier denkbar? Welche Verbindungen sind ausbaufähig? (Veränderungen der Taktzeiten, Expresszug, Ausbau des Fernfahrradwegenetzes...)



Am Alten Rhein



Ufer am nahegelegenen Altrhein

Fazit

Mit seiner einzigartigen Stadtanlage, seiner besonderen Topographie, der historischen Innenstadt, den schönen Parks und den stadtnahen Gewässern Spoy und Kermisdahl hat die Stadt Kleve die besten Voraussetzungen, ein attraktiver Lebens- und Studienstandort für junge Erwachsene zu sein.

Die jungen Studierenden bringen neue Ideen und Bedürfnisse in die Stadt. Diese Tatsache bietet ein allgemeines Potential der Entwicklung und Erneuerung. Gleichzeitig sind es in der Mehrzahl die jungen Klever, von denen die Zukunft der Stadt abhängt, die sich zum Bleiben entscheiden, beziehungsweise sich nach einem Weggang dazu entschließen wiederzukommen. Sie und ihre Bedürfnisse dürfen nicht aus dem Blick verschwinden.

Um für die Zukunft gerüstet zu sein und die Lebensqualität der jungen Erwachsenen zu steigern, gilt es, die aus der Analysephase gewonnenen Erkenntnisse aufzugreifen und anhand der Kipp- und Luxusthemen Projektideen zu entwickeln.

Kleve braucht junge Ideen und Orte!

Sowohl die Innenstadt als auch der Campus bieten eine Vielzahl von Qualitäten. Gleichzeitig existieren beide Bereiche in starkem Maße nebeneinander her. Beide Areale sollten in der Zukunft stärker miteinander verflochten werden. Dies gilt sowohl auf der räumlichen wie auf der funktionalen Ebene. Die Innenstadt könnte sehr viel stärker von dem studentischen und jugendlichen Treiben profitieren. Dabei gilt es, im Austausch mit den jungen Erwachsenen, Außen- und Innenräume zur Aneignung anzubieten.

Der Campus sollte um Funktionen der Innenstadt wie Gastronomie- oder Kulturangebote erweitert werden. Auch hier sind in anderem Maße als bisher Möglichkeiten der Aneignung und studentischen Entfaltung gefragt.

Es war eine der Erkenntnisse der ersten Werkstatt „Zeigt uns Eure Ideen“, dass die jungen Erwachsenen sehr daran interessiert sind, den Austausch untereinander zu verstärken. Sowohl die Innenstadt und ihre Plätze als auch die öffentlichen Grünräume müssen Gelegenheiten für den zwanglosen Aufenthalt bieten und junge Erwachsene in ihrer Funktion und Gestaltung ansprechen. Des Weiteren sind Möglichkeiten des Austauschs zu generieren. Dies kann auf der kulturellen, sportlichen oder persönlichen Ebene passieren. Die Möglichkeit, sich über Angebote in der Stadt zu informieren spielt dabei eine zentrale Rolle.

Viele Festivitäten der Studierenden finden im Privaten statt. Dabei ist anzumerken, dass in manchen Kulturen, denen die Studierenden entstammen, Feiern allein in einem privaten Rahmen möglich sind. Gleichzeitig gibt es Studierende, die als WGs ganze Häuser bewohnen, welche die Räumlichkeiten zum Feiern bereits beinhalten.

Die Studierenden könnten in Zukunft Räumlichkeiten außerhalb ihres Wohnraums für selbstorganisierte Veranstaltungen nutzen, die für eine größere Öffentlichkeit zugänglich sind und so zur Lebendigkeit des Nachtlebens beitragen.

Es gilt, den jungen Erwachsenen Orte und Gelegenheiten zu eröffnen

Die Ergebnisse der Werkstätten haben gezeigt, dass die jungen Erwachsenen in ihren Wünschen sehr realitätsbezogen sind. Viele ihrer Anregungen sind einfach und kostengünstig zu verwirklichen. Neben der Forderung nach Austausch gibt es den Wunsch nach Information darüber, was wo im öffentlichen Raum möglich ist. Dahinter steckt das Ansinnen, auch im öffentlichen Raum, Möglichkeiten der Aneignung zu haben. Dies muss von der Stadt unbedingt befeuert und konstruktiv begleitet werden.

4 Ziele und Strategien

Aus der Analyse sind vom studio urbane landschaften die folgenden Ziele als zentral herausgearbeitet worden:

- > Den Austausch zwischen jungen Studierenden und den jungen Klevern verbessern!
- > Die bestehenden Räume besser miteinander verknüpfen, zugänglich und lesbar machen!
- > Das Klevespezifische herausarbeiten!

Jugendliche Freiräume entwickeln

Die jungen Erwachsenen halten sich gerne im Freiraum auf. Das Ufer des Spoykanals und des Kermisdahl sind besonders beliebt. Junge Erwachsene fühlen sich im Freiraum oft unerwünscht. Es ist oft unklar, welche Nutzungen toleriert werden und welche nicht.

- > Die Freiräume sollten so gestaltet sein, dass sich die jungen Erwachsenen dort gerne aufhalten und die Funktionen klar ablesbar sind.
- > Die Nutzungsvielfalt der Freiräume ist zu erhöhen. (zum Beispiel durch Sport- und Grillangebote).
- > Temporäre Events/ Möblierung können Nutzungsmöglichkeiten aufzeigen.
- > Die Ufer des Spoykanals und des Kermisdahl sollten als Orte des Aufenthalts, als Wegeverbindung und Orte zum Sporttreiben in Gänze betrachtet werden.
- > Die Uferzonen sind partiell zugänglich zu machen.

Die Innenstadt vom Wohnort zum Lebensort machen

Viele der Studierenden leben in der Innenstadt. Gleichzeitig ist das studentische Leben dort wenig präsent.

> Schaffung attraktiver Außenräume, die junge Erwachsene zum Verweilen einladen.

> Temporäre Events können zu einer Belebung und neuen Sichtweise auf Bereiche der Stadt führen.

> In und um die Innenstadt herum sollten mehr Sportmöglichkeiten geschaffen werden.

> Schaffung von Einrichtungen und Angeboten für junge Erwachsene (studentische Arbeitsplätze, neue erweiterte Bibliothek, der offene Raum, ...).

Räumliche Verbindung schaffen

Einige der innerstädtischen Fuß- und Radwegeverbindungen sind verbesserungswürdig.

> Sichere und eindeutige Verbindung zwischen Campus, Bahnhof und Innenstadt schaffen.

> Spoy und Kermisdahl sind als verbindendes Element zu betrachten.

> Eine Radverbindung durch oder neben der Innenstadt ist zu entwickeln.

Austausch zwischen den jungen Klevern und den Studierenden generieren

Dies kann auf der kulturellen, sportlichen oder persönlichen Ebene passieren. Die Möglichkeit, sich über Angebote in der Stadt zu informieren spielt dabei eine zentrale Rolle.

> **gemeinsame Orte und Angebote entwickeln!**

Junge Impulse unterstützen

Die jungen Erwachsenen haben Ideen und sind motiviert. Die Stadt sollte sie gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern unterstützen. Dafür müssen auch Räume verfügbar gemacht werden.

> **Leerstandskonzept (temporäre Nutzung der leeren Ladenlokale und Einbeziehung der städtischen Immobilien).**

> **Kommunikation und Organisation verbessern, die vorhandenen Angebote sind teilweise nicht bekannt.**

> **Informationen müssen auf Englisch angeboten werden.**

> **Synergieeffekte zwischen Angeboten der Hochschule und dem Angebot in Kleve schaffen.**

> **Welches Angebot ist dazu geeignet, Kleve als Stadt besonders zu machen?**

Kleve bleibt einzigartig

Kleve braucht etwas Besonderes (einen Ort, eine Attraktion oder ein Event), welches die Stadt hervorhebt und mit dem sich die jungen Menschen identifizieren.

> **Was ist das Klevespezifische?**

Mehrwert generieren

Alle Maßnahmen müssen so ausgelegt sein, dass sie einen Benefit für weitere Personengruppen bedeuten.

> **Die Anliegen der jungen Erwachsenen und Studierenden sind mit den derzeit in der Planung und Entwicklung befindlichen Projekten zu koppeln.**

> **Es ist danach zu fragen, inwieweit junge Erwachsene bei der Planung Berücksichtigung finden und inwieweit sie bei der Entwicklung Mitsprache haben können.**